Abonnementspreis
für Bielefeld, portofrei, sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,25 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis **10** Uhr vormittags.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht“
Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 298 **Bielefeld, Montag, 21. Dezember 1896.** **7. Jahrgang.**

Jeder Parteigenosse, jeder Arbeiter und Arbeiterfreund unterstütze thatkräftig die streikenden Hafenarbeiter in Hamburg!

Die nationalen Kämpfe in der Türkei und die Sozialdemokratie.

II. Die Zersetzung.

Der in unserem vorigen Artikel behandelte Moment in der Geschichte der Türkei erinnert in gewisser Hinsicht an Rußland. Während jedoch hier nach den Reformen, die dem Krimkriege folgten, gleichzeitig die rasche Entwickelung des Kapitalismus eine materielle Grundlage zu den administrativen und finanziellen Neuerungen und zur weiteren Entwickelung des Militarismus schuf, ist in der Türkei eine den modernen Reformen entsprechende ökonomische Umwälzung gänzlich ausgeblieben. Alle Versuche, in der Türkei eine eigene Industrie zu schaffen, schlugen fehl. Die paar von der Regierung gegründeten Fabriken produzierten schlecht und teuer. Das Fehlen der elementarsten Voraussetzungen der bürgerlichen Ordnung: der persönlichen und der Eigentumssicherheit, der wenigstens formellen Gleichheit vor dem Gesetz, eines vom kirchlichen getrennten Zivilrechts, moderner Verkehrsmittel 2c. macht das Aufkommen der kapitalistischen Produktionsformen zur absoluten Unmöglichkeit. In derselben Richtung wirkt die Handelspolitik der europäischen Staaten der Türkei gegenüber, die ihre politische Machtlosigkeit auch dazu ausnutzen, sich in ihr einen schutzlosen Absatzmarkt für eigene Industrien zu sichern. Neben dem Handel ist der Wucher bis heute die einzige Erscheinungsform des einheimischen Kapitals. Oekonomisch blieb also die Türkei bei der primitivsten bäuerlichen Landwirtschaft, wobei die Besitzverhältnisse sogar vielfach den halbfeudalen Charakter nicht abgestreift haben.

Es ist klar, daß eine so beschaffene materielle Grundlage der Geldwirtschaft, ebenso wie den mit ihr verbundenen Verwaltungsformen und Finanzlasten nicht gewachsen war, sie wurde von ihnen plattgedrückt und, da sie sich nicht entwickeln konnte, geriet sie in einen Zersetzungsprozeß.

In zwei Extremen zugleich trat die Zersetzung der Türkei grell zu Tage. Einerseits entstand in der bäuerlichen Wirtschaft ein ständiges Defizit. Dieses bekam einen greifbaren Ausdruck in dem Wucherer, der zum organischen Element der Dorfgemeinde geworden ist und wie ein Abscess den inneren Eiterungsprozeß in den Verhältnissen markiert. 3 Prozent monatlicher Zinsen bilden eine stehende Erscheinung in den türkischen Dörfern, und der regelmäßige Epilog des stillen Dorfdramas ist die Proletarisierung des Bauern, ohne daß Produktionsformen im Lande vorhanden wären, die ihm die Aufnahme in eine moderne Arbeiterklasse ermöglichten, weshalb er nur zu oft in das Lumpenproletariat herabsinkt. Diesen Erscheinungen reihen sich ferner an: der Verfall des Ackerbaues, verheerende Hungersnöte und Viehseuchen.

Auf der anderen Seite das Defizit in dem Staatssäckel. Seit dem Jahre 1854 betrat die Türkei die Bahn unaufhörlicher auswärtiger Anleihen. Der Londoner und Pariser Wucherer operiert in der Hauptstadt, wie der armenische und der griechische in dem Dorfe. — Das Regieren immer schwieriger, die Regierten immer unzufriedener. Bankerott in der Hauptstadt und Bankerott im Dorfe. Palastrevolutionen in Konstantinopel und Volkserhebungen in der Provinz. Das wurden die schließlichen Ergebnisse des inneren Verfalls.

Einen Ausweg aus dieser Lage zu finden, war unmöglich. Die Remedur hätte nur durch eine völlige Umwandlung des ökonomischen und sozialen Lebens, durch einen Uebergang zu kapitalistischen Produktionsformen herbeigeführt werden können. Es gab aber und giebt weder Ansätze zu einer solchen, noch eine Gesellschaftsklasse, die als ihre Trägerin auftreten könnte. Die „wiederholt bewilligten Reformen“ des Sultans können offenbar dem Uebel nicht abhelfen, denn sie reduzieren sich notwendig nur auf weitere juristische Neuerungen, die das soziale und ökonomische Leben unberührt lassen und dabei meistens auf dem Papier bleiben, da sie zu den herrschenden Interessen der Beamtenklasse im Gegensatz stehen.

Die Türkei kann sich somit als Ganzes nicht regenerieren. Sie bestand aber von vornherein aus mehreren verschiedenen Ländern. Die Stabilität der Lebensweise, die Abgeschlossenheit der Provinzen und der Nationalitäten war verschwunden. Kein materielles Interesse, keine gemeinsame Entwickelung war aber geschaffen worden, die sie innerlich verbinden würde. Im Gegenteil, der Druck und das Elend der gemeinsamen Zugehörigkeit zum türkischen Staat wurden immer größer. Und so ergab sich eine natürliche Tendenz der verschiedenen Nationalitäten, aus dem Ganzen zu entkommen und in einer selbstständigen Existenz instinktmäßig den Weg zur höheren sozialen Entwickelung zu suchen. Damit war über die Türkei das historische Urteil gesprochen: sie ging dem Zerfall entgegen.

Wenn auch alle Unterthanen der Pforte gleich das Elend eines verfallenden Staatsorganismus zu kosten bekamen und die verschiedenen moslemitischen Stämme: Druſen, Nasarier, Kurden, Araber sich auch gegen das türkische Joch empören, teilte sich doch die seperatistische Tendenz vor allem den christlichen Ländern mit. Hier fiel der materielle Interessengegensatz vielfach mit den nationalen Scheidegrenzen zusammen. Der Christ ist in seinen Rechten zurückgesetzt, sein Eid gilt nichts gegen einen Muhamedaner, er darf keine Waffe tragen, er kann in der Regel kein öffentliches Amt bekleiden. Was noch wichtiger aber — er sitzt oft als Bauer auf dem Grund und Boden eines muhamedanischen Grundbesitzers und wird von muhamedanischen Beamten ausgesaugt. Auf dem Grunde liegt also vielfach ein Klassenkampf — ein Kampf des Kleinbauern und Pächters mit der Grundbesitzer- und Beamtenklasse, wie dies z. B. in Bosnien und Herzegowina war, wo die Verhältnisse stark an Irland erinnerten. Die durch ökonomischen und rechtlichen Druck erzeugte Opposition fand hier daher in den nationalen und religiösen Gegensätzen eine fertige Ideologie vor. Die Beimengung des religiösen Elements mußte ihnen einen besonders grellen und wilden Charakter verleihen. Und so waren alle Elemente vorhanden, die einen tödtlichen Kampf der christlichen Nationen mit der Türkei schaffen mußten, den Kampf der Griechen, Bosnier und Herzegowiner, Serben und Bulgaren. Jetzt kommt die Reihe an die Armenier.

Dies die Situation. Nun haben wir zu erörtern, wie sich die Sozialdemokratie den türkischen Vorgängen gegenüber zu stellen hat.

Angesichts der sozialen Verhältnisse, die wir flüchtig skizziert haben, erscheinen die Behauptungen, die Aufstände und nationalen Kämpfe in der Türkei seien künstlich erzeugte Putsche der Agenten der russischen Regierung, als gerade so tiefsinnig, wie die Behauptungen der Bourgeoisie, die ganze moderne Arbeiterbewegung sei das Werk einiger sozialdemokratischer Hetzer. Freilich geht die Auflösung der Türkei nicht schlechtweg aus eigener Kraft vor sich hin. Freilich verrichteten bei der Geburt Griechenlands, Serbiens, Bulgariens die zarten Hände russischer Kosaken Hebammendienste und der russische Rubel ist ständiger Regisseur in dem historischen Drama am Schwarzen Meer. Die Diplomatie thut hier aber nichts anderes, als ein brennendes Holzscheit in einen Zündstoff zu werfen, den Jahrhunderte von Unrecht und Ausbeutung zu Bergen aufgehäuft.

Womit wir es hier zu thun haben, ist ein geschichtlicher, mit Naturnotwendigkeit sich ergebender Prozeß. Die Unmöglichkeit des Fortbestandes archaischer Wirtschaftsformen in der Türkei angesichts des Fiskalsystems und der Geldwirtschaft und die Unmöglichkeit der Entwickelung der Geldwirtschaft zum Kapitalismus, — das ist der Schlüssel zum Verständnis der Vorgänge auf der Balkanhalbinsel. Die Grundlage der bestehenden türkischen Despotie wird untergraben. Die Grundlage ihrer Entwickelung zum modernen Staat wird aber nicht geschaffen. Sie muß daher untergehen nicht als Regierungsform,

---

Eine Sirene.

Erlebnis eines deutschen Malers in Rom.

Von **A. Otto-Walster.**

7 [Nachdruck verboten].

Aber wie er auch lauschte, still war's in dem öden, düsteren Gäßchen und nur von ferne tönte das verworrene Lärmgeräusch einer großen Stadt von den Ausgängen oder über die Dächer herüber. Doch schon nach einigen Minuten vernahm er die Klänge der Zither abermals, deutlicher und diesmal in Begleitung einer schönen, tief und wehmütig klingenden weiblichen Stimme. Nun schien es ihm, als kämen die Töne aus einem Gemache über ihm, und bei gespannter Aufmerksamkeit vernahm er endlich die Worte:

Du goldene Abendsonne,
Vergebens stiehlst du mir;
Denn weder Freud', noch Wonne,
Noch Frieden wohnet hier.

Mir sagen deine Strahlen
Nur, daß von meiner Frist
Voll Leiden, bitteren Qualen
Ein Tag geschwunden ist.

Einige rauhe, scheltende Worte, welche sich plötzlich in den Gesang mengten und von einem anderen Fenster desselben Stockwerkes ausgehen mochten, ließen die Sängerin verstummen. Der Lauscher wartete eine ziemliche Weile mit verhaltenem Atem, aber nichts ließ sich vernehmen. Das Gäßchen blieb still und einsam und nur zuweilen hörte man einige kräftigere Schritte von an seinem Ausgange Vorübergehenden. So wirkte es förmlich überraschend auf ihn, als nach langer Pause gewichtige Schritte in dem Gäßchen selbst hörbar wurden und bei seinem neugierigen Herauslugen eine wohlbekannte kräftige Baßstimme hinaufrief:

„Gelobt sei Jesus Christ!“

„In Ewigkeit Amen! Seid Ihr es, Fra Bartolomeo?“

„So ist es, mein junger Freund. Ich sehe, Ihr wohnt in demselben Gastzimmer, in welchem man dem armen jungen Leandri die letzte Oelung gab“.

„Still, still, man könnte Euch hören“.

„Es kann gar nichts schaden, wenn man drinnen weiß, daß Ihr einen Freund hier draußen habt. Aber ich habe Eile, der Dienst des heiligen Augustin . . .“

Seine Worte verhallten bereits bei den eiligen Schritten, mit denen er seine Wanderung weitersetzte.

„Also bin ich doch nicht ganz verlassen im fremden, großen Rom“, meinte der Zurückgebliebene. „Gute Menschen giebt es doch überall, in jedem Lande, in jeder Stadt, und Gebildete und Ungebildete, Hartherzige und Gutmütige, Bösewichter und edle, hilfsbereite Menschenfreunde. Ich kann in der Heimat vom bekannten Landsmann das schlimmste Unrecht erfahren, dagegen unter Leuten, die ich zum ersten Male im Leben sehe und die in einer fremden Sprache zu mir reden, einen teilnehmenden, wohlthätigen Freund finden. Für wie unvernünftig muß man es da ansehen, wenn Menschen in ihrer eigenen Nationalität einen besonderen Vorzug zu finden meinen und andere Nationen geringer schätzen, wenn nicht gar bis aufs Messer befehden. Patriotismus nennt man das, und es sind doch meist nur willkürliche, von der Hand der Gewalt gezogene Grenzen, auf welche man so viel Gewicht legt, während es doch viel natürlicher wäre, die Erde als Heimat und die Menschheit als die große Familie anzusehen, in der man zum Guten zu wirken hat, je wie es einem in dem ihm zufallenden Wirkungskreise möglich wird. Doch ich glaube gar, daß ich hier ein Politikus zu werden beginne, etwas, das nie in meiner Absicht lag“.

Die letztvergangenen Tage hatte der Ankömmling auf der Reise mit allen ihren Strapazen und Beschwerlichkeiten zugebracht, er fühlte nunmehr die Ermüdung in allen seinen Gliedern und ein gewisses Frösteln noch obendrein. Ohne deshalb den für ihn hingestellten Imbiß der geringsten Beachtung zu würdigen, entkleidete er sich und suchte die nötige Ruhe auf seinem leidlich bequemen Lager.

* * *

Nur Leuten, welche die lange Gewohnheit des Reisens für sich haben, ist es gegeben, am fremdesten Orte und nach ungewohnten Eindrücken zu schlummern, ohne daß der Geist, wenn ihm der Schlaf sein Selbstbestimmungsrecht verkümmert, nach und nach ein willenloser Spiegel des Durchlebten wird. Anfangs verursacht das Chaos der aufsteigenden Bilder, daß ihre Farben und Formen derartig ineinander zerfließen und verschwimmen, um nur ein formloses, unbestimmtes Grau zu erzeugen, welches der Ruhe des Schlafenden günstig ist. Je mehr aber das herrschende Band der Müdigkeit in der Ruhe erschlafft, je mehr treten wie aus Nebelschleiern bestimmtere Formen in ihrer lieblichen oder erschreckenden Gestalt hervor, erwecken Hoffnung und Furcht, fröhliche Zuversicht oder Zweifel und Beängstigung, geben Freude, Wonne, seliges Entzücken, aber oft auch einen bis zur wildesten Verzweiflung sich steigernden Schmerz. Je mehr die Schläfrigkeit den erregten Nerven und Sehnen widersteht und die ermatteten Muskeln gefangen hält, je unheimlicher wird es dem immer mehr dem Erwachen zustrebenden Bewußtsein, es ist dem Geiste ähnlich zu Mute wie einem Despoten, dem seine Diener oder Sklaven, sei es in Livree oder Uniform, unvermutet und plötzlich den Dienst versagen.

Auch an des schlummernden Malers Seele zog nach einem kürzeren oder längeren, totenähnlichen Schlafe Bild um Bild in stetig zunehmender Klarheit vorüber: die einfachen lieblichen Landschaften der teueren Heimat, der traute Anblick der Eltern und Geschwister, denen er schon früh zur Stütze gereichen mußte und konnte, die großen gewaltigen Häupter der Alpen mit den dazwischen liegenden tiefen grünen Thälern, und die dann mit einem Male überraschende sonnenwarme und helle Schönheit der italienischen Landschaften, wie die reichen Formen der italienischen Architektur, in die man beim Austritt aus der Alpenwelt, wie aus einem Tempel der Natur in einen weitgedehnten Tempel der Kunst tritt. Da mitten zwischen den erhabenen Baureſten des ehrwürdigen Rom, zwischen Marmortrümmern und Bildsäulen, aber überschattet von Orangen- und Olivenzweigen mit duftendem Blütengewoge tritt ihm die Gestalt der Geliebten mit dankerfüllten Blicken grüßend entgegen. Wie rührend schön erweist sie sich da, wenn sie nur weiter heraustreten wollte, in das volle Licht der niedergehenden Abendsonne, denn schon treten die Schatten der alten düsteren Mauern zwischen sie und ihn und nun ist sie schon hinter der massiven Pforte eines unheimlich drohenden Klosters verschwunden, während er selbst sich auf dem fauligen Strohlager eines dumpfigen feuchtkalten Kerkers liegen sieht. (F. f.)

Elegante Anfertigung nach Maß.
sich eine
3386
folgt.
u. Dekorateur
ager von

chts-Schuhe?
ftenstraße 67,
Söhne
[3397
batt.

sondern als Staat, nicht durch den Klassenkampf, sondern durch Nationalitätenkampf. Und was hier geschaffen wird, ist nicht eine regenerierte Türkei, sondern eine Reihe neuer Staaten, aus dem Leibe der Türkei geschnitten. Rosa Luxemburg.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Dez. **Ein neues sozialpolitisches Programm des Kaisers.** In verschiedenen Zeitungen findet sich die folgende Mitteilung:

Der Kaiser hat bei dem gestrigen parlamentarischen Diner beim Reichskanzler im Gespräch mit einem hervorragenden Politiker, in Anknüpfung an den Hamburger Ausstand, sein sozialpolitisches Programm entwickelt. Er sprach seine Freude darüber aus, das die Arbeitgeber in Hamburg den kräftigen Widerstand gegen die unberechtigten Forderungen der Ausständigen geleistet hätten, und spann den Gedanken einer Koalition der Arbeitgeber eingehend aus. Durch die Bildung einer solchen Koalition würde allen Verführungen und Verhetzungen mit Erfolg entgegengetreten werden können. Eine solche Koalition werde auch der Arbeiterwelt selbst zum Segen gereichen.

Bei dem Schicksale, daß die meisten kaiserlichen Reden bisher hatten, daß zur Feststellung ihres genauen Textes häufig mehrere Tage nötig waren, dürfen wir sehr gespannt sein, ob der „Reichs-Anzeiger" und die offiziöse Presse durch Unterlassung eines Dementis die Richtigkeit der Wiedergabe dieser Rede bestätigen werden; diesmal umsomehr, als ihr Tenor einigermaßen im Widerspruche zu der einzigen offiziellen Aeußerung des Kaisers über die Sozialpolitik, den bekannteren kaiserlichen Erlassen vom 4. Februar 1890 steht.

In dem Erlasse an den Reichskanzler hieß es damals:

„Ich bin entschlossen, zur Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter die Hand zu bieten. In der Ueberzeugung, daß auch andere Regierungen von dem Wunsche beseelt sind, die Bestrebungen einer gemeinsamen Prüfung zu unterziehen, über welche die Arbeiter dieser Länder unter sich schon internationale Verhandlungen führen, will ich, daß zunächst in Frankreich, England, Belgien und der Schweiz durch meine dortigen Vertreter amtlich angefragt werde, ob die Regierungen geneigt sind, mit uns in Unterhandlung zu treten behufs einer internationalen Verständigung über die Möglichkeit, denjenigen Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, welche in den Ausständen der letzten Jahre und anderweitig zu tage getreten sind!"

In dem am gleichen Tage ergangenen Erlasse an den Minister der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe heißt es unter anderem:

„So wertvoll und erfolgreich die durch die Gesetzgebung und Verwaltung zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes bisher getroffenen Maßnahmen sind, so erfüllen dieselben doch nicht die ganze mir gestellte Aufgabe. . . . . Für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind gesetzliche Bestimmungen über die Formen in Aussicht zu nehmen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen meiner Regierung befähigt werden. . . ."

Nach dem „Deutschen Reichs-Anzeiger" vom 14. Februar 1890 hielt der Kaiser bei Eröffnung des preußischen Staatsrats eine Rede, der wir noch die folgenden Stellen entnehmen:

„Der den [illegible] gegründete Schutz gegen eine [illegible]ge und schrankenlose Ausbeutung der Arbeitskraft, der Umfang des mit Rücksicht auf die Gebote der Menschlichkeit und der natürlichen Entwickelungsgesetze einzuschränkenden Kinderarbeit, die Berücksichtigung der für das Familienleben in sittlicher und wirtschaftlicher Hinsicht wichtigen Stellung der Frauen im Haushalte der Arbeiter und andere damit zusammenhängende Verhältnisse des Arbeiterstandes sind einer verbesserten Regelung fähig.

Nicht minder wichtig für die Sicherung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind die Formen, in welchen den Arbeitern die Gewähr dafür zu bieten ist, daß sie durch Vertreter, die ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung ihrer gemeinsamen Thätigkeit beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen in Verhandlung mit den Arbeitgebern befähigt sind."

Was wir aus dem Jahre 1890 zitiren, das sind amtliche Aktenstücke, was von den Bemerkungen des Kaisers nach dem Diner beim Reichskanzler gemeldet wird, ist unbeglaubigtes, vorläufig unkontrollierbares Zeitungsgerede. Der Unterschied des Standpunktes ist um so bedeutungsvoller, als der Kaiser im Jahre 1890 eine schiedsgerichtliche Regelung von Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern aufs wärmste empfahl und diesmal die Hamburger Rheder mehrfach jedes Einigungsverfahren in dem schwebenden Konflikte ablehnten.

Die an der Spitze unseres Artikels erwähnte Zeitungsmeldung wird entweder bestätigt oder im genauen Texte festgestellt werden. Jedenfalls wird man erfahren, wie der Kaiser jetzt über die sozialpolitischen Aufgaben des Staates denkt.

Und das ist gut.

Nichts schädigt mehr als Selbsttäuschung, nichts ist wichtiger im Leben und in der Politik, als Klarheit.

— **Das Margarine-Gesetz** ist, wie schon erwähnt, im Reichstage vom Zentrum mit ein Paar Abänderungen wieder eingebracht worden. Diese Abänderungen sind 1., daß § 7 (Verkauf von Butter und Margarine in getrennten Räumen) folgenden Zusatz erhalten soll:

„Ausgenommen von dieser Bestimmung ist in Orten mit weniger als 5000 Einwohnern der Kleinhandel sowie das Aufbewahren der für den Kleinhandel erforderlichen Bedarfsmengen in öffentlichen Verkaufsstätten, sowie das Verpacken der daselbst im Kleinhandel zum Verkauf gebrachten Waren. Jedoch müssen Margarine, Margarinekäse, Kunst-Speisefett innerhalb der Verkaufsräume in besonderen Vorratsgefäßen und an besonderen Lagerstellen, welche von den zur Aufbewahrung von Butter, Butterschmalz und Käse dienenden Lagerstellen getrennt sind, aufbewahrt werden"; 2. daß § 8 (Aufschrift der Gefäße) den Zusatz erhalten soll: „Die Gefäße müssen außerdem mit einem stets sichtbaren, mindestens 5 Zentimeter breiten bandförmigen Streifen von roter Farbe versehen sein."

Durch die Unterstützung dieses Initiativantrages durch die zwei konservativen Fraktionen ist ihm die Mehrheit gesichert. Freilich ist bei der Fülle der vorliegenden Initiativanträge kaum anzunehmen, daß der Antrag zur Verhandlung kommt und der Regierung die schwierige Aufgabe zufällt, sich über eine neue Stellung zu diesen Anträgen den Kopf zu zerbrechen. Der Antrag dürfte wohl nur den Zweck haben, den Zentrumsbauern zu zeigen, daß die Geschorenen es mit den Gescheitelten in Sachen der agrarischen Interessenpolitik aufnehmen können. —

— **Heiteres aus dem Herrenhause.** Die „Freis. Ztg." schreibt: Ein Fürst oder Prinz wird gesucht für die vakante Präsidentenwürde des Herrenhauses; denn Fürst Solms Hohensolms-Lich hat, wie nach seinem Gesundheitszustand und seiner mangelnden Geschäftsgewandtheit zu erwarten war, die Wahl abgelehnt. Unter den anderen konservativen Fürsten und Prinzen aber ist niemand, der sich so weit für Politik interessiert oder so geschäftsgewandt ist, um den Vorsitz übernehmen zu können. Die konservative Fraktion des Herrenhauses hat nunmehr eine Kommission niedergesetzt, welche einen neuen Kandidaten aussuchen soll. Eigentlich hat man deren schon zwei. Landesdirektor Frhr. v. Manteuffel ambirt lebhaft um diese Stelle, für den Fall, daß ein Hochgeborner, oder eine Durchlaucht nicht ausfindig gemacht werden kann. Er glaubt, Avancementsansprüche zu haben, weil er lange Zeit als erster Vizepräsident fungirt hat. Eine andere Gruppe aber meint, der frühere Reichstagspräsident v. Levetzow wäre geeigneter als Präsident des Herrenhauses. Für seine Wahl würde auch die „neue Fraktion" der Freikonservativen und der Bürgermeister eintreten. Es wäre doch aber gar zu schrecklich, wenn das feudale Haus mit seinen Prinzen, Fürsten, Herzögen, Grafen und Baronen sich von einem Herrn vorsitzen lassen müßte.

— **Das Urteil gegen Brüsewitz** ist vom Kaiser nicht bestätigt worden. Nach der Meldung süddeutscher Blätter ist eine neue Untersuchung angeordnet worden, da sämtliche Zeugen in dieser Angelegenheit abermals zum Auditeur geladen worden sind. Die „Post" kann diese Nachricht insoweit bestätigen, als es sich darum handelt, daß in dieser Angelegenheit neue Zeugenvernehmungen angeordnet worden sind. Im Reichstag hat bekanntlich der Kriegsminister v. Goßler in der Sitzung am 17. November mitgeteilt, daß am 29. Oktober die förmliche kriegsgerichtliche Untersuchung wegen Totschlags eingeleitet und das Urteil vom Kriegsgericht in diesen Tagen gesprochen worden sei. Das Ergebnis sei dem Generalauditoriat eingereicht, aber es sei noch nicht bestätigt, also noch nicht rechtskräftig. Wenn also jetzt neue Zeugenvernehmungen vorgenommen werden, so geht daraus hervor, daß das erste Urteil des Kriegsgerichts eine Bestätigung nicht gefunden hat.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Die Erzählung eines fürchterlichen, empörenden Vorfalles, dessen Helden etwa hundert Bauern aus dem nahe bei Budapest gelegenen schwäbischen Dorfe Buda-Förs waren, macht jetzt die Runde durch die Budapester Blätter und erregt natürlich Empörung nicht nur gegen die hundert Bestien, die er allein angeht, sondern gegen den schwäbischen Stamm, der im Allgemeinen, trotz kleiner Reibereien unter den eng zusammenwohnenden Nationalitäten, in hoher Achtung steht ob seiner Reinlichkeit, Redlichkeit und Wirtschaftlichkeit. Ein armer Hausierer, vermutlich ein Jude, war, wie man der „Frankf. Ztg." schreibt, in das Dorf gekommen und hatte im Wirtshause den Bauern Allerlei verkauft. Nach Erledigung des Geschäftes bat der arme Teufel, man möchte ihm den Weg zur Bahn weisen. Einige Burschen machten sich denn auch auf, aber wie sich bald zeigte, nicht in bester Absicht. Sie fingen mit dem Hausierer Händel an und als dieser flüchtete, setzte ihm bald eine ganze Rotte nach, die den Aermsten mit Knütteln und Steinen fürchterlich zurichtete. Es gelang dem Verwundeten, eine Scheune zu erreichen, aber die Rotte der Helden ließ nicht nach, und der Besitzer der Scheune beeilte sich gleichfalls, den ungebetenen Gast trotz seiner verzweifelten Bitten an die Luft zu setzen. Wieder hieb man auf den Wehrlosen ein, bis einer seiner Hacke schwang und dem alten Mann den Schädel spaltete. Dann ließ man ihn liegen, bis er von der Behörde nach dem Ofener Johannes-Spital gebracht wurde, wo er starb. Anfangs war es schwer, aus dem Rudel die Haupttäter herauszufinden, aber das ist nun doch gelungen und zwei von ihnen, darunter auch der tapfere Hackenschwinger, sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Aber Buda Förs ist doch judenrein geblieben, und in Zukunft werden sich wohl die armen Teufel von Hausierern hüten, den christ-katholischen Ort wieder zu betreten. Die Buda-Förser Bauern sind übrigens infolge der Reblausseuche total verarmt, und vielleicht hat das Elend mit dazu beigetragen, die rohen Instinkte der Masse obenauf zu bringen.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 21. Dezember.

— **In der Mitgliederversammlung des deutschen Holzarbeiterverbandes** am Sonnabend, den 12. Dezember in der Zentralhalle wurde Stellung genommen, zu der am Sonntag, den 27. Dezember, stattfindenden Holzarbeiterkonferenz für das östliche Westfalen und Lippe. Es wurden 6 Delegierte zu derselben gewählt. Kollege Schreck referierte alsdann über den Hamburger Hafenarbeiter-Streik. Für die Ausständigen wurden 25 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt. Ferner wurde beschlossen, den reisenden Verbandskollegen für die 3 Weihnachtsfeiertage pro Tag 1 Mk. aus der Lokalkasse zu zahlen.

— **Zwischen „Wächter und „Westfälischer Zeitung"** hat sich ein ergötzlicher Streit erhoben. Letztere hatte den weiteren Abdruck eines trivialen Feuilletons zu unterlassen sich gerötigt gesehen (Warum nur? Das ganze Blatt ist so kolossal trivial, daß ein triviales Feuilleton ganz gut hineinpaßt. Red. d. Volksw.) und der „Wächter" hatte diese „Selbstkritik" verspottet. Darauf hatte die „Westfälische Ztg." Angesichts der Unmöglichkeit, auch nur ein Körnlein Salz, eine Spur von Witz auftreiben zu können, in plumper Weise dem „Wächter" sein Häuflein Leser und das „allerdings falsche" Gerücht vorgehalten, daß er zum 1. Januar eingehen werde. Weshalb wir die ganze Geschichte erwähnen, geschieht wegen der Erwiderung des „Wächter":

Das Geschwätz über unser Blatt, welches das „Tgbl." selbst als „allerdings falsch" bezeichnet, ist bekanntlich von einem anderen hiesigen Blatte ausgegangen und von uns zurückgewiesen worden, erscheint aber dem „Tagebl." willkommen, um sich nach Art einfältiger Klatschbasen daran zu beteiligen.

Wir haben dem gegenüber zu erklären, daß es nicht wahr ist, daß dieses „Geschwätz" von uns, der „Volkswacht" (diese ist damit gemeint), ausgegangen ist, und es war auch kein Geschwätz, sondern die Sache hatte ihren vollständig realen Hintergrund, so real, daß allen mit dreimonatlicher Kündigung beim „Wächter" Angestellten gekündigt worden war, oder diese selbst gekündigt hatten. Wenn nun doch durch ein Arrangement das Weitererscheinen des „Wächter" ermöglicht worden ist, so sind wir die Letzten, die ihm dies nicht gönnen; wir würden es sogar mit Freuden begrüßen, wenn er, wozu ja keine Aussicht ist, dem „Tageblatt" ein Tausend Abonnenten wegnehmen würde. Denn die große Menge Abonnenten hat dasselbe doch nur, weil, wie es im Faust schon heißt, breite Bettelsuppen ein groß Publikum haben.

— **Die „Neue Westfälische Volkszeitung"** schweigt sich ihren Lesern gegenüber beharrlich über die Ursache der Betriebsstörung aus. Gegenüber dem Flugblatt des Buchdruckerverbandes, welches den Setzerstreik in dem Siedhoffschen Geschäft beleuchtet, fängt sie nunmehr auch an, den Mund aufzuthun. Sie schreibt von demselben, es wäre hervorgegangen aus der Buchdruckerei der sozialdemokratischen „Volkswacht". Sie schreibt das zu dem Zweck, um ihre Leser gruseln zu machen, und auf diese Weise deren Zorn über das miserable Aussehen der Zeitung vor Weihnachten zu beschwichtigen. Allerdings ist das Flugblatt gedruckt in der Buchdruckerei der „Volkswacht". Das nennt doch aber kein vernünftiger Mensch „hervorgegangen aus der Buchdruckerei der sozialdemokratischen Volkswacht."

— **Der Dreher Kassing** in der Fabrik von Kalow u. Komp. ist nicht, wie wir am Freitag berichtet hatten, zweimal um die Welle geschleudert worden, sondern nur sein Arm wurde mitgezogen und dabei zweimal gebrochen, und dann riß der Riemen. Diesem Umstande dürfte Kassing sein Leben zu verdanken haben. Der Fall Kassing ist übrigens außerordentlich geeignet, die Unzulänglichkeit unserer Fabrik- und Gewerbeinspektion darzuthun. Die Einrichtung an der Drehbank, an welcher Kassing arbeitete, war nämlich derart, daß der Dreher täglich mehrere Mal den Riemen mit der Hand abwerfen und auflegen mußte. Zu diesem Zweck stand sogar permanent eine Leiter dort. Das sind doch geradezu haarsträubende Zustände, und wir fordern nicht nur die Abschaffung derselben, sondern auch strenge Bestrafung der Schuldigen. Es ist doch unerhört, wenn, um ein paar Mk. zu sparen, das Leben und die gesunden Knochen der Arbeiter leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden.

— **Einbruchsdiebstahl.** Als in der Nacht zum Sonnabend gegen 3 Uhr einige Herren vor dem Laden des Uhrmacher Tubbesing am Neumarkt vorbeigingen, wurden sie durch Zurufe eines Knaben aus dem oberen Stockwerke darauf aufmerksam gemacht, daß Diebe im Hause seien. Als sie zur Hausthüre traten, sprangen zwei gutgekleidete Männer heraus und ergriffen die Flucht. Rasch eilten die Verfolger bis tief in die Marktstraße nach, konnten die Diebe jedoch nicht erreichen. Auch die Rufe nach Polizei verhallten ungehört. Die Diebe hatten die Hausthür mittels Nachschlüssels geöffnet und versucht vom Flur aus den untern Teil der Ladenthür durch Anbohren zugängig zu machen. Bei dieser Arbeit sind die Einbrecher gestört worden. Am Tage vorher war ein feingekleideter Fremder als Käufer im Laden erschienen, jedenfalls um die Gelegenheit „auszubaldowern". Hierbei konnte er sich überzeugen, daß die Ladenthüre nach oben elektrisch verbunden ist, daher der Einbruchsversuch durch die untere Holzverkleidung unternommen wurde. (Wächter.)

— **Feuer.** Freitag Nachmittag gegen 4 Uhr entstand durch die Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin im Kellerlager des Eilers'schen Fabrikgebäudes auf der Turnerstraße hier dadurch ein Brand, daß Papierschnitzel durch ein weggeworfenes brennendes Streichholz Feuer fingen. Der Feuerwehr gelang es in kurzer Zeit, den Brand zu ersticken.

Soziales.

Ueber die Lage der Näherinnen und Hutmacherinnen in Odessa wird geschrieben: Bei einer 15stündigen Arbeit ist der gewöhnliche Lohn der Näherinnen 10—15 Mk. im Monat. Die Näherinnen leiden an Blutarmut, Magenkatarrh, Brust- und Augenkrankheiten. Die Hutmacherinnen bekommen etwas mehr, 18—40 Mk. im Monat. Diese kargen Löhne werden nicht einmal pünktlich ausgezahlt, auf die Bitte, den rückständigen Lohn doch endlich auszuzahlen, bekommen sie vom Meister manchmal die cynische Antwort: Von dem Lohn allein könnt Ihr ja doch nicht leben! Die Besitzer der Werkstätten verführen häufig auch selbst ihre Arbeiterinnen. Eine von einem Besitzer von 3 Hutgeschäften geschwängerte Arbeiterin ist irrsinnig geworden, eine zweite lag nach vollzogener Fruchtaustreibung im Sterben. Daß die Arbeiterinnen den Verführungen zugänglich sind, ist leicht erklärlich: Mit dem 12. Lebensjahre, manchmal auch früher, kommt das Mädchen in eine Werkstätte: Werkstätte; Schimpferei Grobheiten, schmutzige Andeutungen, der unverhüllteste Zynismus — derart sind die Redewendungen, welche es immer hören muß. Immer eingeschüchtert, geschlagen, erniedrigt und beleidigt, fehlt ihm sogar die Zeit, Lesen und Schreiben zu lernen; ringsum Elend, Unwissenheit, ständiger Mangel an dem Notdürftigsten, endloser Kummer und andererseits verführerische Versprechungen und die Lust zu leben — so unterliegt das Mädchen der Verführung.

Im südlichen und westlichen Rußland raffen sich die Näherinnen und Hutmacherinnen bereits auf zum Kampfe um die Verbesserung ihrer Lage. Wollen wir hoffen, daß es ihnen bald gelingt, dem russischen Gesetze, auf grund dessen die Arbeit im Handwerk auf 10½ Stunden beschränkt ist, für dessen Durchführung bisher aber niemand sorgte, Geltung zu verschaffen!

Militärisches.

Das Duell bezeichnete am Mittwoch im österreichischen Reichsrat der Landesverteidigungsminister Graf Welserheimb als Unfug und rohe Barbarei. Er pflichtete vollkommen dem Wunsche bei, daß alle zusammenwirken sollten, um diesem Unfug zu steuern. Die Gesellschaft müsse anerkennen, daß vor allem der Beleidigte den Schutz der Gesellschaft und der Gesetze verdiene. Von der Militärleitung könne man unmöglich wünschen, daß diejenigen,

die berufen seien, gegen die Feinde des Vaterlandes zu kämpfen, sich untereinander und ihre Mitbürger umbrächten.

So sprach der Kriegsminister in Oesterreich. Schöne Worte, die freilich, wie die Dinge auch jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle liegen, eben nur schöne Worte bleiben werden.

Aber auf den Kriegsminister, der in Deutschland so über den Zweikampf urteilte, wie Graf Welserheimb, können wir vorläufig noch warten.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 19 Dezember. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Löher, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Holle. — Der Kohlenhändler Wilhelm Striepen zu Minden war vom Schöffengericht zu Minden wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt worden, wogegen er Berufung eingelegt hat. Nach ziemlich umfangreicher Beweisaufnahme kam der Gerichtshof zur Aufhebung des ersten Urteils und zur Freisprechung des Angeklagten. — Die Berufung des Schlachters August Kniepkamp von Gütersloh, welcher vom hiesigen Schöffengericht wegen Betruges mit einer Geldstrafe von 30 Mk. bezw. 6 Tagen Gefängnis belegt war, wird als unbegründet verworfen. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem Mädchen unter 14 Jahren, stand unter Anklage der kaum den Schuljahren entwachsene 16 Jahre alte Knecht Heinrich Wolbrecht aus Rheda. Derselbe erhielt unter Annahme mildernder Umstände 3 Monate Gefängnis. — Der Maurer Hugo Krämer aus Köln, jetzt zu Bielefeld wohnhaft, hat sich auf grund eines falschen Bürgschaftsscheines ein Darlehn von 15 Mark erschwindelt und dem Hutmacher Rode hierselbst einen Schlapphut entwendet. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn wegen qualifizierter Urkundenfälschung und Diebstahls auf eine fünfmonatliche Gefängnisstrafe. — Der Fabrikarbeiter Heinrich Wehmeyer zu Herford ist angeschuldigt, am 21. September ds. J. seinen Mitarbeiter Fritz Stelkmann aus Herford infolge vorausgegangener Neckereien mit einer Eisenstange und einem Holzschuhe in roher Weise mißhandelt zu haben. Seine Angaben, zuerst angegriffen zu sein, werden durch die Beweisaufnahme widerlegt. Er wird wegen qualifizierter Körperverletzung zu 6 Monat Gefängnis verurteilt. — Wegen Erpressungsversuches, Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt hatte sich zu verantworten der domizillose Arbeiter Placke aus Brockhagen, zuletzt zu Oeynhausen und z. Zt. hier in Untersuchungshaft. Er wird überführt und in anbetracht seiner Vorstrafen zu einer Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — An einem Abend im letzten Frühjahre war es in der Wirtschaft zu Frille zwischen mehreren jungen Leuten zu Reibereien und später auf der Dorfstraße zu einer Schlägerei gekommen. Der Arbeiter Denker aus Frille hatte außer mehreren Hieben mit Knüppeln auch noch einen Messerstich davongetragen. Angeschuldigt, dem Denker die Verletzungen beigebracht zu haben, sind der Schuhmacher Wilhelm Humke, der Zimmermann Wilhelm Schneidewind, der Maurer Friedrich Busse und der Landwirt Wilhelm Volkening aus Frille. Von diesen wird nur Humke überführt und wegen qualifizierter Körperverletzung zu 3 Monat Gefängnis verurteilt. Volkening wird zwar schuldig gefunden, aber für straffrei erklärt, weil er von Denker ebenfalls angegriffen worden war.

** **Bielefeld,** 19. Dez. Schöffengericht. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Nottarp. — Der zur Zeit in Untersuchungshaft befindliche Kellner Bernhard Bettels von hier, welcher schon einmal wegen Vergehens gegen das Eigentum vorbestraft ist, hat 2,50 und 2,70 Mark Geld, welches ihm von einem angetrunkenen zugereisten Techniker in Verwahrung gegeben war, unterschlagen. Hierfür erhielt er eine Woche Gefängnis. Daß er dieser Person ein Portemonnaie mit Inhalt gestohlen hat, konnte nicht festgestellt werden, und wurde er von diesem Vergehen freigesprochen. — Auf eine Annonce von Seiten des Angeklagten Technikers Hermann Müller zu Bielefeld ist der Apotheker Schaller zu Tossens hereingefallen. Müller hatte „Brehms Tierleben" gegen einen geringen Preis inseriert in der „Tierbörse", worauf Schaller mit ihm in Unterhandlung trat. Schaller hat sich verleiten lassen, den Kaufpreis von 57 Mk. vorher einzusenden, ist aber nie in den Besitz des Werkes gelangt, weil Müller überhaupt ein derartiges Werk niemals besessen hat. Der Gerichtshof erkannte wegen Betruges auf 4 Wochen Gefängnis. — Lange vorher herrschende Zwistigkeiten zwischen den Familien Imkamp und Schlingmann zu Sieker hatten den angeklagten Fabrikarbeiter Adolf Imkamp zu Sieker dahin gebracht, die Ehefrau Schlingmann mit einem Besenstiele zu verhauen. Diese That brachte ihm eine Geldstrafe von 20 Mk. bezw. 4 Tage Gefängnis ein. Außerdem muß er der Verletzten eine Entschädigung von 20 Mk. zahlen. — Der Maurer Hugo Marx von hier hat im August d. Js. dem Arbeiter Ober ein Paar Pantoffeln im Werte von 5 Mk. entwendet. Er wird wegen Diebstahls mit 2 Tagen Gefängnis bestraft. — Die Ehefrau des Arbeiters Adolf Plänker von hier, welche angeschuldigt ist, der Wittwe Dreesbeimdieke am 14. September d. Js. 10 Mark entwendet zu haben, wird überführt und zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Bäcker Künsebeck von hier hat in der Louisenstraße hierselbst mit seinem Fuhrwerke ein etwa 3 Jahre altes Kind überfahren. Es wurde auf Grund der §§ 30 und 37 der hiesigen Straßenordnung gegen ihn auf eine Geldstrafe von 10 Mark bezw. 2 Tage Haft erkannt. — Von den anderen Sachen wurden zwei vertagt und in einer auf Freisprechung erkannt.

In Breslau hatte sich am Donnerstag, den 17. Dezembre, vor der hiesigen I. Strafkammer der Redakteur der „Volkswacht", Genosse Julius Bruhns, wegen Beleidigung des Landgerichtsdirektors Polte zu Magdeburg zu verantworten. Der Thatbestand ist kurz folgender: Am 18. Juni dieses Jahres wurde der verantwortliche Redakteur der „Magdeburger Volksstimme", Genosse Schröder, vom dortigen Landgericht wegen groben Unfug zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Bei der Begründung des Urteils ergoß sich der Vorsitzende des damaligen Gerichtshofes in scharfen Ausfällen gegen die sozialdemokratische Partei, welche das Andenken gegen den hochseligen Kaiser Wilhelm in gemeiner Weise in den Staub ziehe. Besonders die sozialdemokratische Presse gäbe sich dieser Aufgabe hin. Wenn der Angeklagte die große Zeit von 1813—1815 nicht zu würdigen verstände, so sei er einfach zu bedauern und mit ihm die ganze Klique, wenn sie nicht fähig sei, so eine edle Begeisterung zu empfinden. Die hauptsächlichsten Teile dieser Begründung gelangten in der „Volkswacht" zum Ausdruck und es war daran nur die gewiß vorsichtige Bemerkung geknüpft, daß bei einer solchen Urteilsbegründung von Objektivität keine Rede sein könne. Die Beweisaufnahme ergab die Richtigkeit der wiedergegebenen Stellen. Herr Landgerichtsdirektor Polte hat bei seiner kommissarischen Vernehmung selbst zugegeben, daß er dem Sinne nach so gesprochen hätte, allerdings wäre es in großer Erregung gewesen. Der Vertreter der Anklagebehörde, Herr Staatsanwalt Dr. Keil, hält die Anklage wegen Beleidigung jedoch aufrecht. Es sei der schwerste Vorwurf, der einem Richter gemacht werden könne, wenn man ihn der Unobjektivität bezichtige. Wenn auch in dem vorliegenden Falle der Landgerichtsdirektor Polte in scharfen Worten das Urteil begründet hat, so sei es trotzdem objektiv. Die Richter in Preußen sprächen im Namen des Königs Recht, sie haben demnach die Pflicht, Ausschreitungen der Sozialdemokratie scharf zu kritisieren. Dem Angeklagten könne auch der Schutz des § 193 nicht zugesprochen werden, da er persönlich nicht der Angegriffene gewesen sei. Er beantrage demnach eine Gefängnisstrafe von 1 Monat, da Geldstrafen von der Parteikasse bezahlt würden. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Urbach, beantragte darauf in längeren Ausführungen die Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Beratung auf Freisprechung. Der Vorwurf der Unobjektivität sei an sich beleidigend, aber dem Angeklagten stehe in diesem Falle der § 193 zur Seite, weil in der Urteilsbegründung von der sozialdemokratischen Presse im allgemeinen geredet wird. Auch sei die Form des Kommentars nicht beleidigend. Der Angeklagte ist demnach freizusprechen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufzuerlegen.

Kunst und Litteratur.

Von der **„Neuen Zeit"** ist soeben das 12. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die wahren Hintermänner. — Die Schäden im modernen Bauwesen. Von August Baingmann, Zimmerer. — Zur Verstaatlichung des Medizinalwesens. Von H. Vogel. — Liebknecht über Marx. — Die Schwefelindustrie Siziliens. Von Dr. Gustav Zacher. — Revue der Revuen. — Notizen: Die „Deutsche Brüsseler Zeitung" vom Jahre 1847. Von P. v. Struve. — Feuilleton: Mutterfreude. Von Axel Steenbuch. Autorisierte Uebertragung aus dem Dänischen. (Schluß.)

Vermischtes.

Infolge Schneeverwehung ist die Strecke Tilsit-Stallupönen zwischen Argunit und Klaipeten unfahrbar.

Die Kosten der Polarunternehmung Nansens haben in drei Jahren vom Abgang des Schiffes bis zum Juni 1896 einschließlich der Mannschaftslöhne 444 339 Kronen betragen.

Gute Kollegen. Das schweizerische Blatt der „Grenzbote vom Kaiserstuhl" erzählt: Will da kürzlich ein Herr zum katholischen Pfarrer von W. (das Dorf ist paritätisch und hat also auch eine reformierte Pfarrei). Im Pfarrgarten trifft er einen weißhändigen, fein in Schwarz gekleideten Mann, der mit Geschick die Baumscheere handhabt. — „Sind Sie der Herr Pfarrer?" fragt der Besuch. — „Nein, ich putze ihm nur die Bäume", ist die mit freundlichem Lächeln gegebene Antwort, „aber treten Sie nur ein, Herr Pfarrer K. ist zu Hause." — „Ihr Gärtner da draußen ist mir aufgefallen, Hochwürden", sagte der Fremde im Verlauf des Gespräches, „der scheint mir, nach Aussehen und Manieren zu urteilen, sonst nicht Landwirtschaft zu treiben." — Der würdige Geistliche lächelte ebenfalls. „'s ist mein Kollege, der reformierte Pfarrer von hier. Aufs Steinobst versteht er sich vorzüglich."

Ein ungetreuer Kassierer. Aus Bayreuth wird unterm gestrigen Datum telegraphiert: Nachdem gestern Abend bereits ein Revisor eine Fälschung der Bücher des hiesigen Vorschußvereins entdeckt hatte, erklärte in der heutigen Aufsichtsratssitzung des Vorschußvereins der Kassierer Gottfried Blanck, daß ein großes Defizit vorhanden sei. Es solle hauptsächlich herrühren von Unterschlagungen, welche der unlängst verstorbene Bruder des Blanck, welcher Kassierer des Vorschußvereins war, seit fünfzehn Jahren verübte. Soweit verlautet, hat die Untersuchung ergeben, daß das Defizit 190 000 Mk. beträgt. Gottfried Blanck wurde verhaftet und das Vermögen der Blanckschen Familie mit Beschlag belegt.

Sammlung.

Für die streikenden Hafenarbeiter in Hamburg gingen ein:

Bereits quittiert	621,95	Mk.
Liste Nr. 35 (1. Rate)	37 50	"
Liste Nr. 16 (1. Rate)	16 25	"
Liste Nr. 36 (1. Rate)	18 55	"
Liste Nr. 14 (1. Rate)	131,25	"
Aus Bünde	12,95	"
D. Sch. B.	5,—	"
Summa	843,45	Mk.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Oefen
u. Kochmaschinen
liefert billigst [3129
H. Gäsing, Heinrichstr.

Weihnachts-Ausstellung.
Puppen, ✱ ✱ ✱
Spielwaren, ● ● ●
Baumschmuck. ✱ ✱ ✱
Große Auswahl. • Billige Preise.
Carl Schreck, Ulmenstraße 9a. 3.76

In der Buchhandlung „Volkswacht" ist zu haben:

Der Neue Welt-Kalender
für das Jahr
1897.
Wie bekannt gediegen und reichhaltig ausgestattet.
Gratis-Beilagen:
Ein farbiges Bild: „Zündhölzer gefällig?"
und ein Wandkalender.
Preis 40 Pfennig.

Neu! **Celluloid-** Neu!
Portraits
von
Bebel, Liebknecht, Lassalle
in geschmackvoller Ausführung sind zum Preise von
10 Pfennig à Stück
zu haben in der
Buchhandlung Volkswacht.

Todes-Anzeige.

Am Freitag den 18. d. M., entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die Witwe

Friederike Enscher

im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, Stadtholz Nr. 59, am 21. Dezember 1896.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 3449*

Todes-Anzeige.

Freitag Abend 6½ Uhr entschlief sanft nach langem mit Geld ertragenem Leiden unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante [3135

Frau Witwe Stieghorst
geb. Niedermeyer
im 50. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Dezember, vom Trauerhause, Brackwede Nr. 81, aus statt.

Nachruf.

Freitag starb nach längerem Leiden das Mitglied, der Tischler

Karl Obbelode

an der Lungenkrankheit. [3441

Leicht sei ihm die Erde!

Die Ortsverwaltung des Disch. Holzarbeiter-Verbandes Zahlstelle Bielefeld.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Schulstraße 14, aus statt.

Todes-Anzeige.

Sonnabend früh 1¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Tochter und Schwester

Charlotte Schugt.

Dieses zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an die trauernden Hinterbliebenen

Familie Spreu.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause, Siegfriedstr. 44, aus statt. 3442*

Nachruf.

Am Freitag Abend starb nach längerem Krankenlager im Alter von 36 Jahren unser Freund und Mitarbeiter

Karl Obbelode.

Sein biederer Charakter sowie sein kameradschaftlicher Sinn sichern ihm ein bleibendes Andenken. 3437

Leicht sei ihm die Erde!

Die Arbeiter der Tischlerei der Bielefelder Nähmaschinenfabrik vorm. Hengstenberg & Co.

Freitag Abend verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigst geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Woermann

im vollendeten 15. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen 3436*

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Schulstraße 18, aus statt.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Gelegenheitskauf.

Vollständiger Ausverkauf

Wegen Geschäftsaufgabe

Mein noch mit allen Neuheiten und, wie bekannt, neu aus den besten Fabrikaten bestehendes Lager in fertigen

Herren-Anzügen,

Herbst- und Winter-Ueberziehern,

Havelocks, Pelerine-Mänteln, Joppen, Hosen etc.

ca. 200 Knaben-Anzügen,

ca. 250 Knaben-Mänteln,

für das Alter von 3 bis 15 Jahren passend

verkaufe ich, um rasch damit zu räumen,

zu jedem nur annehmbaren Preise.

Mass-Anfertigung

findet nur noch bis zum 1. Januar 1897 statt.

3283

Christian Bächler,

Obernstraße 32, gegenüber dem Hotel 3 Kronen.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Ausverkauf von Knaben-Garderoben.

Metallarbeiter-Verband, Zahlstelle Bielefeld

feiert am **2. Weihnachtsfeiertage**, den 26. d. M., im Lokale des Herrn **Israel** (Centralhalle) am Kesselbrink, ein

Familien-Fest

bestehend in [3444

Konzert, Theater und Kinderbescherung,

zu welchem wir besonders sämtliche Mitglieder freundlichst einladen.

Anfang 4 Uhr.

Das Komitee.

Cinematograph

die lebende Photographie.

Rademachers Etablissement.

Vorführungen von Dienstag, den 22. Dezember, täglich bis auf weiteres von 4 bis 10 Uhr abends.

Sonn- und Festtags von mittags 12 Uhr an.

Eintritt 50 Pfg. Kinder und Militär ohne Charge 25 Pfg.

Familienkarten 1. Platz 10 Stück **6 Mk.** 2. „ 10 „ **4 Mk.** [3440

H. Vormbrock

Rohrteichstraße 5, in der Nähe des Amtsgerichts.

Sargmagazin u. Leichenfuhrwerk

General-Vertreter der Metallsarg-Fabrik von Castanien & Co., Brackwede.



Metall-, Eichen- und Kiefern-Särge in größter Auswahl.

Großartige Auswahl in **Totenwäsche, Kränzen und sonstigen** Sargdekorations-Artikeln.

Ferner empfehle meine **Leichenwagen** für Erwachsene und Kinder zur gefl. Benutzung. [1587

Preise äußerst billig.

Broschüren, Statuten liefert schnell und sauber Buchdruckerei **„Volkswacht“.**

Puppen! Puppen! Puppen!

Um mit dem Rest der gekleideten Puppen möglichst zu räumen, gewähre auf die ohnehin billigen Preise noch 3443

10% Rabatt.

Herm. Krome.

30 Niedernstrasse 30.

Grosser Verkauf

wegen Neubau und Umzug

Gummi- und Filzschuhe

Holzschuhe u. Pantienen

Lederschuhe

aller Art. [3293

10 Prozent Rabatt bei Barzahlung.

Anfertigung nach Maß

Reparaturen prompt und billig.

F. Wolf.

Altstädterkirchst. 2. Bielefeld. Altstädterkirchstr. 2.

Zu den Weihnachtstagen

empfehle sämtliche

Artikel zum Backen

in wunderschöner Ware,

sowie

Christbaum-Schmuck

etc. etc.

Joh. Schröder,

„Zum Schwan“. 3428

Garantiert reiner

Apfelwein,

Waldbeerenwein,

sowie hochfeiner 3415

93er Stachelbeerenwein,

letzterer in Literfl. 80 Pf., in Weinfl. 60 Pf.

Carl Kreft,

Bahnhofstraße 24.

Zum Weihnachtsfeste empfehle außer

ff. Speculatius

à Pfd. 1,00 und 75 Pfg.

Roggen- u. Weizenkorintenbrote

à Stück 50 Pfg. und 1 Mark.

H. Hösterey,

3371*] Breitestraße 37.

Spezialität: 2089

Kranken-Weine.

Rob. Helsper.



[3438*

Wer hät gisteen den dicken Schimmel vanner Ravensberger Spinnerrige schlachtet, dä sik dat Bein tobroken hät? **Hildebrand** inner Kronenstrote, Junge dann is't ober Tier, dä hätt no wat üb den Rippen.



Zu den Feiertagen empfehle was Extras, ein 4jähriges, sehr schönes **Pferd** geschlachtet.

L. Grünewald,

3433*] Pferdemetzger, Gadderbaum.

Heinr. Kipp,

Nr. 2 Altstädter Kirchstrasse Nr. 2,

Helmichs Buchhandlung gegenüber.

Wegen Neubau des Hauses auf ältere Waren 10 bis 15 Prozent Rabatt.

Grosser Verkauf

in **goldenen** und **silbernen**

Herren- und Damen-Uhren,

Regulateuren, Wanduhren und Wecker

in den neuesten geschmackvollsten Façons mit mehrjähriger Garantie.

Ketten in Gold, Doublé, Silber, Talmi, Nickel und Haarketten.

Trauringe in 560/1000 Gold, **Freundschaftsringe, Medaillons,** 3292* **Ohrringe, Broschen** 2c.

Brillen, Kneifer, Operngläser, Barometer 2c.

Reparaturen gewissenhaft mit Garantie.

Bei **Bedarf** halte ich mich bestens empfohlen.

Sonntags geschlossen, auch Sonntag, den 20. Dezember.

Hierzu eine Beilage.

Für die Redaktion verantwortl.
Carl Hoffmann Bielefeld.

Beilage zur Volkswacht.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei u. Buchhandlung
„Volkswacht"
[illegible]umann & Co., Bielefeld.

№ 298. Bielefeld, Montag, 21. Dezember 1896. 7. Jahrgang.

Der Streik der Hafenarbeiter in Hamburg.

Hamburg, 18. Dezember. Die Situation im Hafen hat sich wenig oder gar nicht verändert. Es liegen augenblicklich 249 Seeschiffe an der Stadt, das ist eine ganz ungewöhnlich große Zahl. An den Quais ist deshalb alles überfüllt und eine größere Anzahl Steamer mußten nach dem Sezelschiff Hafen verholt werden. Wie hiesige Blätter melden, soll in 167 Schiffen mit 385 Gängen, d. h. mit 1540 Schauerleuten gearbeitet werden. Eine große Anzahl Streikbrecher haben im Laufe des Tages die Arbeit niedergelegt, es waren das besonders Mecklenburger. Der Wörmann-Dampfer „Lothar Bohlen", der bisher bei St. Pauli lag, ist nach dem Köhlbrandt, der anderen Seite der Elbe verholt worden, weil man befürchtet, die dort wider ihren Willen festgehaltenen 39 Magdeburger könnten vom Schiff flüchten. Aus demselben Grunde soll morgen der „Fürst Bismarck" — in den Hamburger Arbeiterkreisen „Hotel zum Streikbrecher" genannt — ebenfalls nach dem Köhlbrandt verholt werden.

Auf einem Schuppen am Staatsquai kam es heute Morgen zwischen verschieden entlohnten Streikbrechern zu einer blutigen Schlägerei, bei der das Messer eine große Rolle spielte.

Von seiten der Ausständischen war die am letzten Sonnabend gefaßte Resolution, worin die Arbeiter den Senat bitten, noch einmal einen Vermittelungsvorschlag zu machen, auf Wunsch des Senators Dr. Hachmann am Dienstag auf der Senatskanzlei niedergelegt worden. Der Senat soll sich schon in seiner Mittwochssitzung damit beschäftigt haben, jedoch kam er damals zu keinem Resultat. Inzwischen dürfte er in den Kreisen des Arbeitgeber-Verbands sondiert haben und in seiner heutigen Sitzung hat er folgende Antwort beschlossen:

„Der Senat hat bei dem gegenwärtigen Ausstande der Hafenarbeiter wie bei früheren Lohnkämpfen den Standpunkt eingenommen, daß Meinungsverschiedenheiten dieser Art lediglich zwischen den streitenden Parteien ausgetragen werden müssen. Nachdem nunmehr aber der Senat von seiten der Arbeitnehmer angerufen worden ist, auf eine Beendigung des Ausstandes hinzuwirken, will der Senat sich diesem Ansuchen nicht entziehen.

Der Senat ist der Ansicht, daß der Ausstand hätte vermieden werden können, wenn nicht das Vorgehen der Arbeitnehmer eine ruhige Erörterung der von ihnen erhobenen Forderungen und Beschwerden unmöglich gemacht haben würde. Der Senat erachtet es deshalb als die Pflicht der Ausständigen, zunächst die Arbeit, soweit es unter den veränderten Verhältnissen noch ausführbar ist, ohne Verzug wieder aufzunehmen, so daß der Ausstand als beendigt anzusehen ist. Nachdem dies geschehen ist, wird der Senat veranlassen, daß unter Vornahme der erforderlichen Vernehmungen eine eingehende Prüfung der Lohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen der Hafenarbeiter und verwandten Gewerke stattfindet, um sodann eine Beseitigung etwa sich ergebender Mißstände in gemeinschaftlichen Verhandlungen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern in die Wege zu leiten."

Daß die Antwort so ausfiel, hat trotz aller bisherigen Erfahrungen in den Kreisen der Streikenden überrascht. Die Erbitterung in den Kreisen der Ausständigen, die von der Antwort gegen 10 Uhr abends Kenntnis erhielten, ist daher sehr groß. Ueberall hört man die Absicht aussprechen, nun den Streik ruhig weiter fortzusetzen. Fünf Versammlungen werden darüber Sonnabend Morgen beschließen.

Ueber das Ergebnis dieser fünf Versammlungen wurde dem „Vorwärts" am Sonnabend telegraphiert:

Die Abgeordneten Frohme, Molkenbuhr, Legien und v. Elm sowie Genosse Lorenz empfahlen den Ausständigen, den Vorschlag des Senats anzunehmen. Nach mehrstündiger Debatte wurde jedoch mit 7265 gegen 3671 Stimmen beschlossen, den Vorschlag zu verwerfen. Der Streik dauert infolgedessen fort. Die Abstimmung erfolgte durch Stimmzettel.

Der Vorwärts schreibt hierüber: Wie man uns berichtet, ist dieser Beschluß von den unorganisierten Arbeitern herbeigeführt worden, während die einer Organisation angehörenden Streikenden den Vorschlägen der Abgeordneten zustimmten. So weit unsere Informationen reichen, wird aber mit diesem Beschlusse noch nicht das letzte Wort gesprochen sein. Der Umstand, daß unsere Genossen für die Annahme der Senatsvorschläge eintraten, garantiert dafür, daß diese Vorschläge keine Demütigung der Arbeiter in sich einschließen; es unterliegt auch wohl keinem Zweifel, daß unsere Genossen, ehe sie ihr Votum in den Versammlungen abgaben, sich vorher mit den Vertretern der organisierten Hamburger Arbeiterschaft verständigt hatten. Unter solchen Umständen muß die Klugheit schließlich über die an sich ja wohl begreifliche Erregung siegen, und wir haben deshalb nicht den geringsten Zweifel, daß bei einer nochmaligen Befragung der Streikenden die Vorschläge unserer Genossen angenommen werden.

Hamburg, 19. Dezember. Der heutige Beschluß der Ausständigen resultiert aus der Begründung des Senatsvorschlages. Die Arbeiter fühlen sich dadurch verletzt. Am Sonntag und Montag finden Massenversammlungen statt. 100 fremde Arbeiter legten heute Abend die Arbeit nieder.

Auf die durch die Rechtsanwälte Dr. Suse und Peppler über die Beschränkung des freien Verkehrs im Hafen und die Festhaltung der 39 Magdeburger auf dem Steamer „Lothar Bohlen" eingereichte Beschwerde hat heute Abend der Polizeichef Senator Dr. Hachmann erwidert, daß die Beschränkung des freien Hafenverkehrs begründet sei, weil die streikenden Arbeiter Exzesse im Hafen verübt hätten. Betreffs der Angelegenheiten der Magdeburger verneint der Senator das Recht der Beschwerdeführer, Auskunft über die Verhältnisse auf dem „Lothar Bohlen" zu verlangen.

Die Berliner Gewerkschafts-Kommission hat bis jetzt insgesamt 50 000 Mark zur Unterstützung der Hamburger abgesandt.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 18. Dez. Folgen des Börsengesetzes. Am Donnerstag hat eine zahlreich besuchte Hauptversammlung der Mitglieder der hiesigen Börse einstimmig beschlossen, angesichts der vom Handelsminister ergangenen Verfügungen, die bisherige Börse aufzulösen. Die Bestimmung über den Eintritt von 3 bezw. 5 Vertretern der Landwirtschaft in den Vorstand könne man nicht billigen. Es müsse für den Kaufmannsstand ehrverletzend sein, Leute in den Vorstand zu bekommen, welche die anderen Mitglieder beaufsichtigen sollten, zu den Lasten aber nichts beizutragen hätten. Außerdem ist die Ausführung der Preisnotierung in der geforderten Weise in Halle ganz unmöglich. Ein Antrag, nochmals mit dem Minister durch eine Deputation zu verhandeln, wurde in Anbetracht des festgelegten Reichsgesetzes abgelehnt. Gleichzeitig wurde eine neue Vereinigung gegründet, zu welcher sich alle Anwesenden sofort als Mitglieder einzeichneten.

Stuttgart, 17. Dezember. Verfassungsrevision in Württemberg. Ministerpräsident v. Mittnacht hat dem Landtage die Mitteilung zugehen lassen, daß die Regierung zu einem vorläufigen Abschluß ihrer Arbeiten gelangt sei. Bei der Neuheit des Proportionalsystems, das sie mit der Listenwahl als Ersatz für die ausscheidenden privilegierten Elemente der Kammer der Abgeordneten in Erwägung gezogen habe, wollte die Regierung ihre Arbeiten nicht zu Ende führen ohne Fühlung mit der Volksvertretung. Der Ministerpräsident will deshalb in Besprechung mit den Vertretern der Fraktionen und der Privilegierten treten und dabei auch den vorläufigen Entwurf eines Wahlgesetzes bekannt geben. Diese Besprechung soll schon in der nächsten Zeit stattfinden.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Die Deputiertenkammer nahm am Donnerstag mit 495 gegen 21 Stimmen die Kredite bezüglich der Ausgaben anläßlich der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Paris an. Vorher wurde ein von mehreren Sozialisten gestellter Zusatzantrag, dahin gehend, diesen Krediten 4 Millionen Francs zur Unterstützung von beschäftigungslosen Arbeitern hinzuzufügen, mit 346 gegen 136 Stimmen abgelehnt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Gesetzentwurf betr. die Bewilligung eines provisorischen Budgetzwölftels mit 479 gegen 55 Stimmen angenommen.

21 Stimmen, das ist also die wirkliche Stärke des Sozialismus in der französischen Deputiertenkammer. Und auch von diesen 21 sind die meisten, darunter auch der Schönredner Jaurès, jederzeit bereit, ihre sozialistische Gesinnung im Kampfe Mann gegen Mann mit Pistole und Degen zu bethätigen und so den Nachweis zu führen, daß der Klassenkampf des Proletariats ihnen noch ein recht fremder Begriff ist. Trotzdem haben diese 21 Mann — in ihrer Einbildung — mindestens schon ein halbes Dutzend Ministerien gestürzt, allerdings, ohne damit auch nur einen einzigen Schritt auf der Bahn zum Sozialismus vorwärts gekommen zu sein.

Ostasien. Die kommerzielle Eroberung Chinas. Das Londoner Blatt „Globe" schreibt: „Wir vernehmen, daß gewichtige Verhandlungen schweben, wenn nicht schon abgeschlossen sind, wodurch England bei der bevorstehenden Eröffnung Chinas bedeutende kommerzielle Vorteile erhält. Ein Syndikat englischer Kapitalisten hat die Konzession zum Bau einer großen Eisenbahn in China erlangt. Dadurch erhalten die russischen Pläne im fernen Osten jedenfalls ein Gegengewicht."

Soziales.

Der Achtstundentag in der Schweiz. Nach einem Berichte, welcher der „Berner Tagwacht" aus Thun zugegangen, ist in der dortigen eidgenössischen Pferderegie-Anstalt für das zahlreiche Wärterpersonal der Achtstundentag seit einigen Monaten eingeführt und zwar versuchsweise. Nach den damit gemachten guten Erfahrungen ist nun beschlossen worden, die achtstündige Arbeitszeit definitiv einzuführen: für das Bureaupersonal bestand sie schon immer. Die Tagelöhne, welche früher nur 3 bis 4 Fr. betrugen, wurden auf 5 Fr. im Minimum per Tag erhöht. Ferner ist eine Kommission, worin die Direktion und die Angestellten angemessen vertreten sind bestellt worden zur Erledigung von Beschwerden über Bestrafungen wegen Vergehen gegen das Dienstreglement. Uebrigens hat die Zahl der Dienstfehler und Widerhandlungen gegen das Anstaltsreglement seit Monaten bedeutend abgenommen, eine Thatsache, die allgemeiner Ansicht nach mit der verkürzten Arbeitszeit sowohl als mit der besseren Entlohnung, kurz gesagt, mit der menschenwürdigeren Behandlung des Wärterpersonals im Zusammenhange steht.

Wissenschaft und Technik.

Die Ausnutzung der Niagarafälle. Aus Buffalo wird den „Times" gemeldet, daß die Niagarafälle von jetzt an Buffalo als Kraftquelle dienen würden. 26 englische Meilen von der Stadt entfernt ergießt sich das Wasser der Schnellen durch eine schmale Rinne auf eine etwa 175 Fuß tiefer gelegene Turbine, die ihrerseits eine 22 Zoll im Durchmesser besitzende vertikale Welle treibt. Diese macht 250 Umdrehungen in der Minute. Ueber der Welle steht eine Dynamomaschine von 5000 Pferdekräften. Drei dieser mächtigen Generatoren geben 15 000 Pferdekräfte und versehen Dutzende von Fabriken, Pferdebahnen und unzählige Häuser mit Kraft. Der erste Kunde von Buffalo ist die dortige Straßen-Eisenbahngesellschaft. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß alle Fabriken Buffalos die Kraft zu ihrem Betrieb von den Niagarafällen beziehen werden. Buffalo, welches 350 000 Einwohner zählt, liegt 22 englische Meilen von Niagara City entfernt.

Telegraphie ohne Drähte. Am Sonnabend machte der technische Berat des englischen General Postamtes, Mr. Preece, gelegentlich einer Vorlesung die Mitteilung, daß die englische Regierung mit der neuen Erfindung eines jungen italienischen Elektrikers, namens Marconi, experimentiere, welche das Vollkommenste sei, was man bisher auf dem Gebiete der Telegraphie ohne Drähte erreicht habe. Marconis System beruht nicht auf elektromagnetischen, sondern auf elektrostatischen Wirkungen, das heißt auf elektrischen Wellen von der immensen Schwingungszahl von 250 Millionen in der Sekunde. Diese Schwingungen bewegen sich in gerabliniger Richtung und können gleich den Lichtwellen reflektiert und refraktiert werden, ja, sie verhalten sich überhaupt ganz wie die Lichtwellen. Die Erfindung, durch welche eine Umwälzung in der Methode der Telegraphie hervorgerufen wird, wurde an verschiedenen Orten bereits erprobt. Die Schwingungen werden durch einen Apparat erzeugt und vom andern aufgefangen. Der Apparat, den Mr. Preece auch vorführte, besteht aus zwei gewöhnlichen Büchsen, die an den entgegengesetzten Enden des Raumes aufgestellt wurden. In dem Momente, wo der Strom in dem einen Apparat erregt wurde, ertönte an dem andern ein Glockensignal. Mr. Preece erklärte, er setze die größten Hoffnungen und das größte Vertrauen auf die neue Erfindung, und teilte mit, daß die englische Postverwaltung entschlossen sei, keine Kosten zu scheuen, um den Apparat zu erproben. Einer der ersten Versuche solle mit einer Verbindung von Pinarth, einem bei Cardiff gelegenen Küstenstädchen, mit einer Insel im Bristol-Kanal gemacht werden. Preece sagte weiter, das Merkwürdigste an der Sache sei, daß der Erfindung keineswegs ein neues Prinzip zu grunde liege; dasselbe sei bereits von dem berühmten deutschen Physiker Hertz gelehrt und von anderen entwickelt worden. Marconi habe aber eine praktische Anwendung dieses Prinzipes versucht, welche ganz neue und bewunderungswürdige Resultate zutage förderte.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 16. Dez. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Löher. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Reichartz. — Aus der Untersuchungshaft werden vorgeführt der Arbeiter Wilhelm Heimes aus Hattingen und der Korbmacher Bernhard Röwekamp aus Westkirchen, Kreis Warendorf, welche schon wiederholt, und zwar erheblich, wegen Diebstahls vorbestraft sind. Heute handelt es sich bei ihnen wiederum um Diebstahl, und zwar schweren Diebstahl. Sie werden ein jeder zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Wegen strafbaren Eigennutzes (Fortschaffens von Sachen, auf die die Frau Brünger von hier wegen rückständiger Miete ihr Retentionsrecht geltend gemacht hatte) standen unter Anklage der Arbeiter Gottlieb Bleimund und der Arbeiter Wilhelm Steinböhmer von hier. Bleimund erhielt 4 Tage und Steinböhmer 2 Tage Gefängnis. — In nicht öffentlicher Sitzung wird gegen die von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau Elise Uphues von hier verhandelt. Der Gerichtshof erkannte gegen sie wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle auf 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus, wegen gewerbsmäßiger Unzucht auf 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. — Die Berufung der Arbeiter Wilhelm Baumann und Friedrich Glißmann aus Herford, welche vom dortigen Schöffengericht am 14. Oktober wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs mit 4 bezw. 2 Wochen Gefängnis bestraft sind, wurde verworfen. — Der Schneider Karl Füllert und der Arbeiter Franz Nauroschat von hier waren vom hiesigen Schöffengericht wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 6 Wochen bezw. 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Berufung der Angeklagten gegen dieses Urteil wird als unbegründet verworfen. — Der inhaftierte Arbeiter Bernhard Schöning von hier hat sich am 1. September d. Js. in einen zwischen zwei Personen entstandenen Streit eingemischt und dabei den Maurerlehrling Heinrich Strathmann von hier mit einem Messer in die Schulter gestochen. Er erhielt wegen qualifizierter Körperverletzung 9 Monate Gefängnis. — Eine andere Sache endete mit Freisprechung.

** **Bielefeld,** 16. Dez. Schöffengericht. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Nottarp. Der Arbeiter Heinrich August Redemann aus Dortmund ist angeschuldigt, im Amtsgerichtsbezirke Bielefeld gebettelt zu haben. Das Urteil lautete auf 4 Wochen Haft. — Der Handlanger Heinrich Thenhaus von hier, ein wiederholt vorbestrafter und zu Gewaltthätigkeiten sehr geneigter Mensch, hat in 2 Fällen die Thüren in dem Hause seines Hauswirtes vorsätzlich beschädigt und den Hauswirt mit dem Totschlage bedroht. In anbetracht seiner Vorstrafen erhält er diesmal 3 Wochen Gefängnis. — Der Neubauer Friedrich Kocker zu Stift Schildesche, der von der Provinzialstraße eine Quantität Steine, welche zu einem Werte von 20—30 Mk. abgeschätzt sind, entwendet haben soll, wird überführt und zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Der Kupferschmied Niederée von hier, jetzt zu Wiesbaden, war einem hiesigen Schneidermeister mit einem Anzuge von 50 Mk., auf den sich der Meister das Eigentumsrecht vorbehalten hatte, durchgebrannt. Hierin wurde Unterschlagung erblickt und der Niederée zu einer Geldstrafe von 15 Mk. event. 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die anderen Sachen sind Uebertretungen und bieten kein Interesse.

Vermischtes.

An den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde ist am Montag in Paris die Gemahlin des Zivilingenieurs Baron Leonino, eine Tochter des Barons Gustav Rotschild, gestorben.

Die Gestorbene wurde am Montag bei einer Parforcejagd im Walde von Hallatte von ihrem durch das plötzliche Hervorbrechen einer Bache mit Frischlingen scheu gemachten Pferd gegen einen Baum geschleudert, so daß sie einen Schädelbruch erlitt.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.
Geschäftsaufgabe
Weihnachtsfeste
pfehle außer
peculatius
1,00 und 75 Pfg.
Weizenkorinthenbrote
0 Pfg. und 1 Mark.
H. Hösterey,
Breitestraße 37.
alität: 2,89
nken-
Weine.
. Heisper.
[3438*
stern den dicken Schimmel
ensberger Spinnerrige
sik dat Bein tobroken
ebrand inner Kronen-
e dann is't ober Tier,
vat üb den Rippen.
eiertagen
Extras,
es, sehr
erd ge-
. Grünewald,
rdemetzger, Gadderbaum.
ipp,
strasse Nr. 2,
gegenüber.
uses auf ältere
ent Rabatt.
erkauf
en
n-Uhren,
nd Wecker
mehrjähriger Garantie.
Nickel und Haarketten.
ringe, Medaillons,
Barometer 2c.
Garantie.
empfohlen.
en 20. Dezember.
e Beilage.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die Anmeldung totgeborener Kinder, nach § 23 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstands vom 6. Februar 1875, am nächstfolgenden Tage zu geschehen hat, und zwar auch dann, wenn dieser Tag ein **Sonn-** oder **Feiertag** ist. Alle sonst eintretenden Sterbefälle sind am nächstfolgenden **Wochentage** anzuzeigen. Bezugnehmend auf den § 56 des vorerwähnten Gesetzes und in Hinsicht auf die bevorstehenden Feiertage wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die etwa eintretenden Todesfälle auch an den **Feiertagen,** die auf einen **Wochentag** fallen, zur Anzeige gebracht werden müssen.

Zur Entgegennahme der vorgenannten Anzeigen ist das Geschäftszimmer des Königlichen Standesamts an den Feiertagen von 11½ Uhr vormittags bis 12½ Uhr nachmittags geöffnet.

Bei dieser Gelegenheit wird ferner mitgeteilt, daß Anzeigen an den Wochentagen von 8½ Uhr vormittags bis 12½ Uhr nachmittags angenommen werden, und daß zu anderer Zeit nur in **Ausnahmefällen** Anzeigen etc. angenommen werden können.

Es empfiehlt sich, die etwa notwendig werdenden Urkunden etc. nach Möglichkeit einen Tag vorher zu bestellen, namentlich aber wenn es sich um Ausstellung mehrerer Urkunden handelt.

Königliches Standesamt.

In Gemäßheit der Bestimmungen des § 15 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß in den am 15. dieses Monats stattgehabten Handelskammerwahlen zu Mitgliedern der Handelskammer gewählt resp. wiedergewählt worden sind für die Periode 1897/99:

a. **für den Stadt- und Landkreis Bielefeld:**
Herr Conrad Bertelsmann-Gadderbaum;
Herr Gust. Bertelsmann-Bielefeld;
Herr Jul. Gunst-Sudbrack bei Bielefeld.

b. **für den Kreis Herford:**
Herr Wilh. Meukhoff jr.-Herford.

c. **für den Kreis Halle i. W.:**
Herr Otto Heyland-Werther i. W.

d. **für den Kreis Wiedenbrück i. W.:**
Herr F. Güth-Gütersloh.

Etwaige Einwendungen gegen die Wahlen sind innerhalb 10 Tagen bei uns anzubringen. [3434

Bielefeld, den 19. Dezember 1896.

Die Handelskammer.
Bertelsmann.

Nur diese Woche! **Nur diese Woche!**

Panorama

Niederwallstr. 12a, 1 Treppe.

Diese Woche ausgestellt:

Hochinteressant! Reise in der Riviera. Hochinteressant!

Auf vielseitigen Wunsch für die Weihnachtswoche gewählt. [3130

Als besonders schöne Geschenkwerke

empfiehlt die Buchhandlung der „Volkswacht", Bielefeld, Schulstraße 20:

Aus dem Klassenkampf
Soziale Gedichte
herausgegeben von Eduard Fuchs, Karl Kaiser, Ernst Klaar.
Preis eleg. geb. 1 Mk. 50 Pfg.

In geschmackvollen Einbänden
Fünf Bände
Deutsche Arbeiter-Dichtung.
Eine Auswahl Lieder und Gedichte deutscher Proletarier.
Von
E. Hasenclever, Frohme, Lepp, Jac. Audorf, Max Kegel, J. Ochs u. a.
Preis jedes einzelnen Bändchens 1 Mk.

„Lichtstrahlen der Poesie"
Gedichtsammlung
von
M. Kegel.
Reich illustriert von **O. E. Lan.**
In Prachtband gebunden mit Goldschnitt Mk. 3,50.

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen!

Spiritus-Gaskocher „Brillant" D.R.-Pat.
verwandelt Spiritus in Gas. Kein Docht! Kein Ruß! Kein Geruch! Keine Explosionsgefahr! 1 Liter Wasser kocht in ca. 5 Min., regulierbar zum Schmoren, Braten und Anwärmen. Vorzüglich verwendbar für Stuhl-, Fuß- und Hand-Dampfbäder. Preis 10 Mk. Ein Doppelbrenner zum Preise von 18 Mk. ist im Schaufenster des Herrn Friseur **W. Adolphy,** Gehrenberg 32, ausgestellt. [3301



Alleiniger Vertreter für Bielefeld und Umgegend:
Karl Thiele, Wittekindstraße 13.



Großer Schuhwaren-Verkauf



zur Räumung der Läger vor der Inventur.

Sämtliche Artikel meines Warenlagers sind **erheblich** im Preise **ermäßigt.** Daher bietet sich eine besonders günstige Gelegenheit zu sehr **billigem** Einkauf von 3386



Weihnachts-Geschenken.



Carl Steinrück,

Nr. 5 Am Niederwall Nr. 5. Schuhwaren-Fabrik. Nr. 5 Am Niederwall Nr. 5.
Detail-Verkauf eigener Fabrikate zu Fabrikpreisen.

Gratis.
Bei Einkäufen von 5 Mark an wird ein Abreiß-Kalender für 1897 gratis verabfolgt.

Elegante Anfertigung nach Maß.

Umtausch auch nach dem Feste gestattet.

Spielwaren!!!

Holzpferde, zum Schaukeln und Fahren.
Trommeln (Schraubentrommeln schon von 75 Pfennig an).
Wagen, Puppen, Kaufläden von 50 Pfennig an.
Schaukeln von 1,40 Mark an, etc.,
empfiehlt 3416

Rud. Jerrentrup,
Breitestraße 4.

Nachweislich 10% billiger als jede Konkurrenz!
Mehrjährige schriftliche Garantie für Ware und Reparatur.

Silberne Remontoiruhren mit Goldrand 10—40 Mk. **Silberne Damenremontoir** mit 10 Steinen, Goldrand 12—30 Mk. **Goldene Damenremontoiruhren** mit 10 Steinen, gestempelt von 20—100 Mk. **Goldene Herrenremontoiruhren** mit 15 Steinen von 30—200 Mk. Blaue und schwarze **Stahluhren** 10 Mk. bis von 10—25 Mk. **Regulateure** mit Schlagwerk von 8—30 Mk. **Wecker** und **Stubenuhren** von 2,50 Mk. an. **Musikwecker** von 7—15 Mk. **Stand-** und **Hängeuhren** von 5—100 Mk. **Wachtel-** und **Kuckucksuhren.**

Schmucksachen, Ringe, echt Gold massiv von 2 Mk. an. **Ketten,** echt und unecht, von 50 Pfg. bis 100 Mk. **Broschen, Ohrringe,** echt Gold, von 2 Mk. an, **unecht** von 40 Pfg. an.

Brillen, Kneifer und **Thermometer** von 50 Pfg. bis 20 Mk. **Barometer, Operngläser, Fernrohre** zu allen Preisen.

Geigen, Handharmonika von 1—50 Mk. **Konzert- u. Accordzithern** von 6—60 Mk. **Mandolinen** und **Saiten** aller Art. **Flöten, Ocarina, Mundharmonika** von 20 Pfg. an. **Symphonion, Celesta, Polyphon** von 5 Mk. an. **Automaten** und **Notenscheiben** jeder Art. **Musik-Album** für Photographien von 6—30 Mk. **Christbaumständer mit Musik,** 1000 Stücke spielend, **Ariston, Phönix, Dolcine, Ariosa, Helicon** von 10 Mk. an. **Spieluhren, Drehdosen** von 50 Pfg. bis 200 Mk. **Neuenrader Handharmonika** für 5 Mk. **Blasharmonika** von 50 Pfg. an. **Musikautomaten** stets auf Lager. [3254

Größte Auswahl. Reellste Behandlung.
Gute, tadellose Ware unter Garantie.

Jede Reparatur billigst, Preis wird vorher gesagt. Abzahlung und Umtausch immer gestattet. Durch Einkauf direkt von ersten Schweizer und deutschen Fabrikanten kann am billigsten verkaufen.

H. Heering, Instrumenten- u. Uhrmacher,
Niederstraße 38, am Niederthore.

Zu Weihnachtsgeschenken
ganz besonders empfehle in reichhaltiger Auswahl
lange und kurze Pfeifen,
Sanitäts-Pfeifen,
Spazierstöcke
Zigarrenspitzen in Holz, Meerschaum, Bernstein.
Portemonnaies, Zigarrenetuis,
Mundharmonikas, Handharmonikas,
Zigarren und Tabake u. s. w.
2309 zu billigen Preisen.
F. Brill,
Niederwallstr. 6 früher Gehrenberg 9 Niederwallstr. 6.
Umtausch nach dem Feste gestattet.

Brackwede.
A. Wiethüchter,
Uhrmacher,
empfiehlt:

Nickel-Herrenuhren	v. 9,—	Mk an
Silb. Herrenuhren	„ 16,—	„ „
Silb. Damenuhren	„ 18,—	„ „
Gold. Damenuhren	„ 28,—	„ „
Regulateure	„ 5,—	„ „
Wanduhren	„ 8,—	„ „
Standuhren	„ 7,—	„ „
Weckeruhren	„ 3,—	„ „
Gold. Ringe	„ 3,—	„ „
Gold. Ohrringe	„ 1,50	„ „
Silb. Ohrringe	„ 0,30	„ „
Gold. Broschen	„ 2,—	„ „
Brillen	„ 0,75	„ „
Thermometer	„ 0,40	„ „
Barometer	„ 5,—	„ „

Gold. Trauringe nach Maß.
Um geneigten Zuspruch bittet
A. Wiethüchter,
Uhrmacher,
Brackwede. 3405

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell, sauber und billig
Buchdruckerei der „Volkswacht".

Beim
Standesamt Bielefeld
sind eingetragen
vom 14. bis 19. Dezember 1896:

Geburten (zusammen 22).

Söhne (14): Schuhmachermstr. Karl Kleine Gärtner Johann Hörster, Metzgermeister Gustav Büscher, Buchhalter Karl Kokerbeck, Bierverleger Anton Bruns, Maurer Wilhelm Kickert, Kupferschmied Friedrich Ernshaus, Fuhrunternehmer Heinrich Kammeyer, Schriftsetzer Gustav Hamburg, Arbeiter Dienich Schohaus, Arbeiter Friedrich Rosenhäger, Schlosser Wilhelm Harbaum, Dreher Heinrich Rottmann, Zimmermann Gustav Guardian.

Töchter (8.: Kaufmann Wilhelm Depenbrock, Arbeiter Eduard Bethe, Arbeiter Adolf Hagemann, Arbeiter Heinrich Schüler, Arbeiter Johann Tubbesing, Nähereibesitzer Heinrich Pähler, Schreiber Lebrecht Soll, Dienstmann Heinrich Stern.

Todesfälle (15):

Gärtner Eberhard Wiesemann, 63 J. Witwe Elisabeth Billing, 80 Jahre. Ehefrau Lina Jacobi, 62 J. Schüler Hans Vogt, 12 J. Magd Franziska Sievcke, 15 J. Witwe Ilsebein Kassing, 70 J. Arbeiter Heinrich Möller, 53 J. Albert Blome, 3 J. Wilhelm Wehmhöner, 2 J. Emil Wiebeler, 1 J. Heinrich Kessemeier, 1 Mon. Otto Kleinert, 2 Monate. Lackierer-Lehrling Friedrich Wörmann, 15 J. Tischler Karl Obbelode, 35 J. Witwe Friederike Euscher, 66 J.

Aufgebote (5 Paare).

Bäckermeister Christian Kottmeier und Anna Fiebinger, Schirmmacher Adolf Steinbach und Wilhelmine Bornemann, Korkschneider Levi Olsson und Amalie Nonn, Tischler Friedrich Kaschner und Marie Kolleck, Schuhmacher Heinrich Deckmann und Auguste Westerheide.

Eheschließungen (6 Paare).

Dreher Gustav Hüttemann und Elisabeth Jansen, Dreher Wilhelm Bräker und Wilhelmine Oberschelp, Dreher August Eikhoff und Johanne Stork, Maurer August Stern und Wilhelmine Banse, Arbeiter Wilhelm Bergmann und Auguste Heidemann, Ziegeler Heinrich Reckfiek und Witwe Auguste Niekamp geb. Westerheide.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
bringen wir unser großes Lager von
Partei- und Unterhaltungs-Litteratur
in freundliche Erinnerung und bitten, auch bei Bedarf in
Jugendschriften sowie
Märchen- und Bilderbüchern
die unterzeichnete
Parteibuchhandlung
zu unterstützen.

Visitenkarten
in feinster Ausführung
Modellierbogen
Lampenschirme.

Buchhandlung „Volkswacht"
Bielefeld,
Schulstraße 20.